

Hans-Dieter Kübler

## Martina Kopf, Sascha Seiler (Hg.): Die 1968er Jahre: Utopie und Desillusion in Literatur, Film und Musik 2024

<https://doi.org/10.25969/mediarep/23257>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Kübler, Hans-Dieter: Martina Kopf, Sascha Seiler (Hg.): Die 1968er Jahre: Utopie und Desillusion in Literatur, Film und Musik. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 41 (2024), Nr. 4, S. 557–559. DOI: <https://doi.org/10.25969/mediarep/23257>.

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung 3.0 Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0>

### Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution 3.0 License. For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0>

**Martina Kopf, Sascha Seiler (Hg.): Die 1968er Jahre: Utopie und Desillusion in Literatur, Film und Musik**

Heidelberg: Universitätsverlag Winter 2023 (Intercultural Studies, Bd.13), 187 S., ISBN 9783825395544, EUR 44,-

Als Symbol, Mythos oder Chiffre werden die „1968er Jahre“ schon mal etikettiert und damit die soziopolitischen Bewegungen dahinter weitgehend ins „Ästhetische“ (S.8) verschoben. Ihren politischen Anliegen – genannt seien vorrangig die Aufarbeitung der

nationalsozialistischen Verbrechen und Verheerungen in Deutschland, die Anklage und der Kampf gegen den Vietnamkrieg der USA und die Abkehr von einer naiven US-Idealisierung (bis zu einem strikten Antiamerikanismus) und endlich das

‚Hinterfragen‘ und Aufbrechen unangemessener patriarchalischer Hierarchien in der gesamten Gesellschaft – werden solche Labels nicht gerecht. Selbiges gilt für die Charakterisierung als „Rebellion, Provokation und Pop“, die die Herausgebenden – beide Literaturwissenschaftler:innen in Mainz – in ihrer Einleitung wählen, es sei denn man fokussiert sich auf symbolisch-kulturelle Phänomene, auf Literatur, Film und Musik, wie es dieser Sammelband in seinen zehn Beiträgen tut. Immerhin stiftet er inter- und transmediale Perspektiven und leistet zudem eine internationale, komparatistische Kontextualisierung, weil er Sujets und Entwicklungen außer in Deutschland auch in Frankreich, Argentinien und den USA in jenen Jahren einbezieht.

Begonnen wird die Sammlung jedoch mit einer ‚urdeutschen‘ Thematik – nämlich mit der Darstellung und Einordnung der Auseinandersetzungen um den Germanistentag vom 7. bis 12. Oktober 1968 in Berlin, die sich der ehemalige Marburger Literaturwissenschaftler Thomas Anz vornimmt. Die studentischen Protestierenden kritisierten nicht nur die überholte hierarchische Organisationsform, sondern auch die mangelnde politische Sensitivität der Verantwortlichen, vor allem die Verstrickungen der Germanistik im Nationalsozialismus, die erstmals 1967 noch recht zögerlich aufgearbeitet wurden, und forderten recht radikal die Auflösung dieser ehemals deutschen Wissenschaft in eine allge-

meine komparatistische Sprach- und Literaturwissenschaft, wie sie später einige Reformuniversitäten praktizierten. Weniger beachtet wurde die gleichzeitige „Totsagung“ (S.24) der Literatur, etwa im *Kursbuch 15* von Karl Markus Michel. Im Rückblick war laut Anz die Literaturproduktion indes „durchaus lebendig“ (S.25): mit etlichen Bestsellern wie Siegfried Lenz‘ *Deutschstunde* (1968), aber auch mit markanten Texten wie Erika Runge *Bottroper Protokollen* (1968) oder Peter Weiss‘ *Viet Nam Diskurs* (1968). Internationalität und Komparatistik zur Überwindung nationalliterarischer Verengung etablierten sich in den Fakultäten unterschiedlich, ebenso wie der Literaturbegriff in normativer wie in medialer Hinsicht verschieden erweitert wurde. Der „Ästhetik und Geschichtsphilosophie des Eros um 1968“ widmet sich der zweite Beitrag: Ausgehend von Gerhard Zwerenz‘ Roman *Casanova und der Kleine Herr in Krieg und Frieden* (1966) thematisiert er die damals vorherrschende Repressionstheorie, also die Annahme der Unterdrückung der Sexualität, als maßgebliches Geschichtsnarrativ. Zum einen zeigt er ihre zentrale Bearbeitung in Kunst und Literatur auf, zum anderen erweist sich dies als Stimulation für neue Kunst- und Literaturtheorien, etwa von Herbert Marcuse, Roland Barthes, Theodor W. Adorno und Julia Kristeva.

Der dritte Beitrag befasst sich mit einer besonderen Gruppe in der französischen Studentenbewegung.

Die sogenannte *Situationistische Internationale* bewies in ihrer Zeitschrift und in zahlreichen Flugblättern ihre theoretische Eigenwilligkeit. Nach dem Sinn und den Erfolgen der 68er-Bewegung in Deutschland, Frankreich und in den USA fragt der nächste Beitrag. In den literarischen Texten artikuliert sich die baldige Desillusionierung als Hinwendung zur Subjektivität, wie sie sich in den Romanen *Lenz* (1973) von Peter Schneider und in Pascal Lainés *L'irrevolution* (1971) exemplifiziert.

Die Verarbeitung der Figur Jean-Luc Godard in zeitgenössischen französischen Romanen untersucht der nächste Beitrag von Jan Rhein an der Schnittstelle zwischen Literatur und Film. Mit der Modernisierung des Horrorfilms ab 1968 befasst sich der sechste Beitrag – Marcus Stiglegger identifiziert hier die Produktionen von Roman Polanski, George A. Romero und William Friedkin als Seismografen der aktuellen gesellschaftlichen Zustände.

Dem Debütfilm des iranisch-schweizerischen Regisseurs Barbet Schroeder *More* (1969) widmet sich der nächste Beitrag. Stefan Höppner entdeckt diesen Film als eine der ersten

kritischen Auseinandersetzungen mit der Gegenkultur der 1960er Jahre. Mit der angeblich zu beobachtenden Kunst- und Popfeindlichkeit des deutschsprachigen Polit-Rocks von 1968 bis in die 1980er Jahre hinein befasst sich der achte Beitrag von Till Huber, an den sich der nächste Text von Mitherausgeber Sascha Seiler zur Entstehung und Verbreitung der Rockmusik in Argentinien zu dieser Zeit anschließt. Schließlich beschäftigt sich der letzte Aufsatz mit dem argentinischen Dokumentarfilm *La Hora de los Hornos* (1968) von Pino Solanas und Octavio Getino und mit seiner Rezeption auf Festivals in Europa und Nordamerika.

Sicherlich exemplifizieren die Beiträge eindruckliche Ereignisse und Phänomene von Kunst, Film und Wissenschaft in dieser Zeit, die man – wie die Herausgebenden postulieren – in der Summe als „historische und kulturelle Zäsur“ (S.16) interpretieren kann. Aber die essentiellen politischen Botschaften und gesellschaftlichen Veränderungen, die man inzwischen mit den 1968ern assoziiert, transportieren und erklären sie nicht.

*Hans-Dieter Kübler (Werther)*